51

Letzte Unterthänigste

Ehren-Bezeugunge/

Dem Weiland

Hoch-Gebohrnen Grafen und Herrn/

HERRN

Friderich Ludewig/

Des Hoch-Gebohrnen Grafen und Herrn/

HERRN

Christian Ernsten/

Grafen zu Stolberg/ Königstein/ Rochefort/ Wernigeroda und Hohnstein/ Herrn zu Epstein/ Müntzenberg/ Breuberg/ Aigmond/ Lohra und Klettenberg/ ꝛc.

Unsers Gnädigsten Grafen und Herrn/

Aeltern Herrn Sohn/

Als Derselbe/ nach den unerforschlichen/ doch heiligen Rath/ und Willen GOttes/ den 28. Januar. dieses 1719. Jahres/ zu Gedern/ in den 6ten Jahr seines Hoffnung-vollen Lebens/ durch einen sel. Tod/ aus dieser Welt abgefodert worden/

Demüthigst und Wehmüthigst abgeleget

Von einigen Gliedern des Stadt- und Land-Ministerii der Grafschafft Wernigeroda/

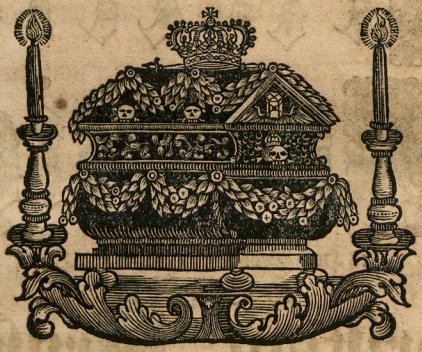
Wie auch

Der hiesigen Stadt-Schule Collegen.

WERNIGERODA/ Druckts Michael Ant. Struck/ Hochgr. Stolb. Hof-Buchdr.

Ps. XVIII. 29.

Der HErr mein GOtt macht meine Finsterniß licht.



Ps. LVI. 14.

Du hast meine Seele vom Tode errettet / meinen Fuß vom Gleiten / daß ich wandeln mag im Licht der Lebendigen.

Es ist ein harter Schluß/ der über uns ergehet/
Der unser Stadt und Land betrübtes
Trauren bringt/
Ein Schluß / darüber auch die Herrschafft
traurig stehet/
Und in Bekümmerniß die Trauer-Lie-
der singt.

Graf **Friedrich Ludewig** gab ungemein Vergnügen
Mit seinem artig seyn der **Herrschafft**/ Stadt uñ Land;
Sein stiller doucer Geist kont jederman besiegen/
Und küste man mit Lust die zarte Grafen Hand/
Er war ein **Friederich** in Christo reich versorget/
Und solt ein * **Ludewig** hinfort dem Lande seyn:
Allein so war Er nur auf kurtze Zeit erborget/
Und kam hier unser Sinn mit GOtt nicht überein.

Graf **Friedrich Ludewigs** Tod durchstreichet unser Hoffen/
Und zeigt / wie Unbestand allhier den Scepter führt;
Die Hoffnung ist dahin / der Wechsel hat uns troffen/
Wer ist / der hierdurch nicht empfindlich wird gerührt?
Allein / wer kan mit recht dis **Kleinod** uns entreissen /
Das uns der Gnaden GOtt unwürdig hat geschenckt?
Ach! Gedern / du magst wohl fatales Gedern heissen/
Da dieser **Herr** bey dir wird in das Grab gesenckt.

Was

* Ein alt deutsch Wort; und soll so viel seyn / als Leut-Burg/ eine Burg oder Zuflucht der Leute.

Was hast du wider uns / was thun wir dir zu Leide /
Daß du so offte uns betrübte Bothen schickst ?
Was hast du wider uns / daß du uns unsre Freude /
Und unseren Compas so unverhofft verrückst ?
Bald muß Graf Christian Ernst bey dir sich schwach befinden /
Bald unsre Gräfin liegt bey dir in Todes-Noth /
Bald sieht man einen Herrn in Todten Tücher winden /
Graf Friedrich Ludewig erleidet gar den Tod.
Doch still ! du bist nicht Schuld an allen diesen Fällen /
Wir selbsten stellen uns / als rechte Schuldner dar ;
Wir wollen dich nicht mehr deshalb zur Rede stellen /
Da deiner Thränen-Guß dein' Unschuld machet wahr.
Ach unsre Sünden sinds / die GOtt / ja GOtt betrüben /
So daß auch dieser Fall so unverhofft geschehn.
Derhalben lasset uns die Busse nicht auffschieben /
Damit nicht etwa GOtt uns laß was härters sehn.
Du aber / Treuer GOtt / laß deinen Trost jetzt fliessen
Auf unsern Landes Herrn / deß' Kummer dir bewust ;
Laß deine Liebe sich gleich einen Strohm ergiessen /
In unsrer Gräfin Hertz / und gantz beklemmte Brust ;
Sprich unsrer Fürstin zu / zeig' du IHR deinen Willen /
Und gib dem gantzen Hauß hiebey Gelassenheit /
So können Sie IHR Hertz vor dir hinwieder stillen.
Dis wünschet DERO Knecht in Unterthänigkeit.

Joh. Heinr. Wutjahr /
Superintend.

(o)

DEin Langer-Tag geht an / und die beglückte Lust /
So in der Ewigkeit den Seligen bewust /
Du kanst Hochselger Graf Hilaria nun halten /
Weit besser / als man jonst von den gepriesnen Alten /

Der

Der tapfern Römer liest: die wenn der Sonnen Pracht
Den Tag verlängerte/ bey abgekürtzter Nacht;
An ihren Freuden-Fest/ als Heyden lustig waren/
Da pflegten Jung/ und Alt/ bey Spielen sich zu paaren. *
Wir Christen wissen wohl/ was Lust der Erden sey;
Nichts als ein Morgen-Traum/ wie bald ist der vorbey
So lieblich er auch war! man greiffet nach den Schatten:
Gesetzt/ es gieng uns auch hier alles wohl von statten
Was Fleisch und Blut begehrt; Es ist ein kurtzer Tag/
Drauf folgt die lange Nacht/ da jeder fühlen mag/
Wie er seyn Gutes dann in dieser Welt empfangen/
Dabey vergeblich ist das ängstliche Verlangen
Nach einer Aenderung. Geh' dann/ geh' schnöde Welt
Mit deiner Lust nur hin/ die Christen nicht gefält/
Was ächte Christen seyn/ die haben ihr Vergnügen/
Wie sie durch JEsu Krafft die Eitelkeit besiegen. 1 Joh. 5, 4.
Und so/ so/ führt sie GOtt noch hie zum Freuden-Fest/
Wenn dessen Gnaden-Blick den Vorschmack fühlen lässt
Von den vollkommenen und ewig sel'gen Stunden/
Da vor des Lammes Trohn/ sie aller Last entbunden
Verborg'ne Manna-Kost erfreulich nehren kan. Apoc. 2, 17.
Fängt derowegen nur der Mensch bey Zeiten an/
In Glauben muß es ihm ohnfehlbahr denn gelingen/
Er wird in Schauen dort Hilaria einst singen.
Itzt wend ich mein Gemüth nach jenen Sternen-Schloß/
Wo **Fridrich Ludewig**/ von allen Jammer loß/
Ein ewig Freuden-Fest der Seelen nach begehet/
Dahin der Cörper auch wenn er einst auferstehet/
Mit Jauchzen gehen soll. Er war noch unverführt/
Und kante wenig Lust so Welt-Gesinnte rührt/
Drum nahm ihn GOtt hinweg in seinen Freuden-Orden/
Graf Fridrich Ludewig ist bald vollkommen worden.
Nun spürt er keine Nacht er hält Hilaria.
Sprecht **Hochbetrübteste** zu seiner Freude ja/
Und last den **theuren Sohn** der Wonne dort geniessen.
Du aber grosser GOtt laß Heyl und Segen fliessen/

*Romani lætitiæ diem colere solebant, quem *Hilaria* nuncupabant; eo tempore, quo sol Zodiaci peragrato spatio, per omnes signorum stationes ad nos revertens, longiores noctibus efficit dies, quibus festa solennia & ludos publicos ac dies hilares concelebrabant &c. Vid. Alexandri ab Alexandro Geneal. Dier. Lib. IV. Cap. XX. p. m. 579.

Auf unsrer Herrschafft Haupt. Es geh' dein Angesicht Exod. 33,14.
Mit allen jederzeit/daß Sie in hellen Licht
Bey keiner Dunckelheit viel Lebens Jahre sehen/
Laß stets das gantze Hauß in Flor und Wachsthum stehen.

Dieses wolte zum Trost seiner Gnädigen Herrschafft setzen

JACOB. Delius/
Past. zur lieben Frauen und Theob.

Cant. 7,8.

Ich muß auf den Palmbaum steigen/und seine zweige ergreiffen.

MADRIGAL.

SEhr hochbeglückter Christen-Adel/
An dem des Himmels-Fürst und Gnaden-Sohn/
So hier/als sonderlich vor jenem Thron
Sein selbst-Vergnügen heget;
Doch dieser wird nur denen beygeleget/
Die erst durch Ihn erzeuget und gesetzet Matth. 15/13.
Zu Palmen der Gerechtigkeit/ Ps. 92/13. Syr. 50/14. Es. 61/3.
Als welches Ihn gar hoch ergötzet/
Weñ solch ein Zweig Ihm Früchte beut: Joh. 15/5.
Was Wunder! Wenn Er nun auch darnach greifft/
Und itzt von Stolbergs Palmenbaum mit nimmet/
Was Er erlesen und bestimmet/
Ob solches gleich bey uns die Thränen häufft?
Gnug! Fridrich Ludwig hat
In JEsu Canaan und Palmen-Stadt 2 Chron. 28/15.
Die Palmen so da ohne Tadel. Apoc. 7/9.

So solte den zwar frühzeitigen/doch Hochseligen Hintritt des Hochgebohrnen Grafen und Herrn/Herrn Friederich Ludewigen/Grafen zu Stolberg Wernigerode ꝛc. kürtzlich und Schrifftmässig erwegen

Christian Fried. Schütze/
Past. zu S. Joh.

Ach!

ACh! Stolberg Edles Reiß/ in Hoffnungs voller Blüthe/
Wie bald bist du gefällt/ und liegst im Todes-Staub!
Ach! ach! der theure Sohn/ das Pfand des Himmels-Güte/
Ist leider auch nunmehr des herben Todes Raub.
So muß dann alle Freud/ so gar versaltzen werden/
Und ohne bittres Leid kein Mensch vergnüget seyn!
Nein! Nein! das ist einmahl der Menschen Looß auf Erden:
Ein Wohl mit Weh gewürtzt/ und schlecht versüßte Pein.
Ein steter Wechsel spricht: O Mensch! was bistu worden/
Nach der betrübten Lust/ die dich herab gestürtzt
Aus deiner Herrlichkeit/ in schnöden Sünder Orden?
Wie bistu doch so sehr durch Satans List verkürtzt!
Ach! möcht nur dieser Fall mich solches jetzt nicht lehren/
Und dieser harte Streich nach langer Zeit geschehn!
So wolte mich deßfalls mit keinem Wort beschweren/
Weil ja was irrdisch ist/ doch endlich muß vergehn.
Das aber thut zu weh/ das macht ein solches Kräncken/
Daß ohne bittre Klag mein Hertz nicht stillen kan.
So wirds auch weder GOtt noch Mensche mir verdencken/
Der meine Stelle weiß auf diesem Trauer-Plan.
ER war mir anvertraut zu treuem Unterweisen/
Sein Thun ist mir bewust: Ich kenne sein Gemüth:
Ich kunt dem Hohen Haus/ und gantzen Land verheissen:
In diesem theuren Zweig/ Ihr Wohl in Hoffnung blüth!
Es blüht: Ach! sage nun: Es blühte wenig Jahre/
Der Zweig ist nun gefällt/ die Blühte ist verdorrt/
Die Hoffnung liegt im Grab. O Himmel! den bewahre
Der nun noch übrig ist! Er blühe fort und fort!
Erhalt und pflege nun den Stamm/ die Hochgepaarten/
Daß ER auch künfftig hin/ in Zweigen fruchtbar sey/
Die nach des Seligen gezeigten Hoffnung arthen!
Und mach zu solchem End Ihr Hertze Kummer frey!
Laß Ihre Hertzen nicht in Trauren gantz versincken/
Brauch Väterliche Zucht/ und schenck nicht allzuvoll/
Daß in Gelassenheit den bittren Kelch sie trincken/
Und sagen in Gedult: Du HERR machst alles wohl!

Johann Heinrich Hahn/
Hof-Diaconus und des Hochseligen gewesener Informator.

So

So schlägt ein neuer Fall nun wieder neue Wunden/
So wird durch frisches Leid erregt der vorge Schmertz/
Was hartes hat ohnlängst die Herrschafft schon empfunden/
Und nun kommt wieder was/ so beuget Seel und Hertz.
Kaum hat des Jahres Lauff sich dreymahl umgewendet/
Als Ihr entrissen ward ein hold- und zartes Reiß/
Jetzt wird noch gröſſer Leid Ihr wieder zugesendet/
Es fällt der älteste Herr in seinem Flohr und Preiß.
Graf Fridrich Ludewig/ der Eltern Augenweide/
Ein Hoch-beliebtes Kind/ ein Hoffnungs-voller Sohn/
Ein Herr/ an dem das Land empfand schon seine Freude/
Fällt unverhofft dahin/ wird Erde/ Asch und Thon.
Er fällt dahin/ und zwar fast eben zu den Zeiten/
Als das Hochselge Kind erst ward genommen hin/
Das war/ als in der Kirch erschallte das a) arbeiten
Im Weinberg unsers Herrn/ nach unsers GOttes Sinn.
Und gleich da(b) dieser Tag nun wiederum war kommen/
Und man des Herren Wort zu hören war bedacht/
Da hört man unvermuhtt/ wie daß auch weggenommen/
Graf Fridrich Ludewig/ und schon zur Ruhe bracht.
O unverhoffte Post/ die tieffen Schmertz erreget/
O Fall/ der wieder hart jetzt unsre Herrschafft beugt/
Was Wunder/ das in Still sich alles niederleget/
Betrübt und traurig geht/ und keine Freude zeigt!
Doch schauen wirs recht an/ so ists vom HErrn geschehen/
Und zwar aus Lieb und Treu/ wie alles von Ihm geht/
Der grosse Lebens-HErr wolt ihn bald heissen gehen
Aus aller Unruh weg dahin/ wo Friede steht.
Dem HErrn gefiel Er wol/ drum muste auch bald kommen
Sein Lebens-Abend/ GOtt eilt mit ihm aus der Welt/
Als der vollkommen war/ wehrt/ daß Er aufgenommen
In Salems schönes Schloß/ ins Himmels frohe Zelt.
Sie/ Hohes Eltern-Paar/ die ja des HErren Willen
Erkennen/ werden hier auch in demselben ruhn/
Und in Gelassenheit ihr tieffes Trauren stillen
Weil gut und heilig ist all unsers GOttes Thun.

Der

(a) Der Hochselge Herr Ludewig August starb Anno 1716. am Sonntag Septuagesima.
(b) War wieder der Sonntag Septuagesima / da das Hochselige Absterben dieses ältesten Herrn öffentlich in der Kirchen angezeiget wurde.

Der HErr/ der Sie betrübt/ der wolle Sie erfreuen/
Er lasse neues Licht und Wonn Sie wieder sehn/
Es müsse Seegen/ Heyl sich über Sie erneuen/
Er lasse Sie viel Jahr uns noch zur Freude stehn.

Solches setzte aus unterthänigster Pflicht

Joh. Balthas. Runde/
Diac. SS. Syl. & Georg.

DEr Seelen seel'ger Stand / nach dem Sie abgeschieden/
Aus ihrer Leibes-Höhl / und nun die Welt gemieden/
Ist der / wann sie hinfährt zur gläub'gen Väter-Schaar/
Die in des Himmels-Glantz GOtt schauet immerdar.
Daneben wird beglückt / in Tode auch geschätzet/
Wenn man dem Leibe nach ins Grab zur Seiten setzet/
Dem / der nach dem Geblüth/ uns nahe ist verwandt/
Den man als seinen Freund / ja Vater hat genannt/
Demnach so ist von GOTT im Tode höchst beglücket/
Graf Friedrich Ludewig/ wann man gantz nah anrücket
Den blassen zarten Leib / auf seiner Todten-Bahn
Dem theuren Groß-Papa Graf Ludwig Christian.
Die Seele lebt in GOTT / nach dem DU angelanget/
Höchstseel'ges Grafen-Kind allwo im Himmel pranget/
Der Erstgebohrnen Zahl / Du bist nun zugesell't
Der Menge/ die sich stets vor GOttes Throne stell't.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte gegen seinen Gnädigsten
Grafen und Herrn bey jetzigen Trauer Stande
seine Schuldigkeit abstatten

Christoph. Iohann. Rungius,
Past. zu Alten- und Darrlingeroda.

GEtrost mit GOTT hindurch ! so müssen Christen sprechen/
Auf dieser wilden See der Kummer vollen Welt.
Will gleich in harten Sturm Schiff/ Mast und Ancker brechen/
GOTT lebet noch ! der sie in Sincken auch erhält.
So Hochgebohrne denckt mein trauriges Gemüthe /
Da mich die Last noch drückt ; Da eine grosse Noth
Auch Dero Hertzen rührt. Ein Herr von ächter Güte
Graf Friedrich Ludewig/ ach ! der ist leider todt.
Die Hoffnung wird also in einem Sarg gefasset/
Die dieser theure Sohn so zeitig von sich gab :
Wir / die wir Ihn gekannt stehn bey der Post erblasset/
Und sehen hochbetrübt von ferne nach ins Grab.

Allein / er ist nunmehr durch alle Kummer Wellen
Beglückt mit GOtt hindurch / Er sincket nimmermehr.
Du wirst / o grosser GOtt! in dir zu Frieden stellen /
Die dieser Trauer-Fall anitzt betrübet sehr.
Laß unser **Landes-Haupt** von allen Sturm befreyet /
Durch deine Gnaden-Kraft in vielen Seegen stehn /
Die **holde Gräfin** sey in dir gebenedeyet /
Die junge Herrschafft leb' in steten Wohlergehn /
Mein Vater / sey du auch **der theuren Fürstin** Wonne /
Mit deinen süssen Trost erquicke dero Brust.
Mein GOTT / sie liebet dich / sey du ihr Schild und Sonne /
Ihr Hertze bleibe stets voll süsser Himmels-Lust.
Getrost mit GOTT hindurch! so will ich denn auch sagen:
So lang ich wallen muß auf diesen Kummer-Plan /
Mein GOTT du bist getreu drum will ich nicht verzagen /
Ich weiß du zeigest mir in Noth die rechte Bahn.

Aus unterthänigsten Respect zu Bezeugung seines hertzlichen Mitleidens und einiger Aufrichtung setzte dieses

Siegfried Heinrich **Germar** /
Prediger in Minsleben

EPIGRAMMA.

QVæritur *Illustris* quare sit morte peremta
Proles? pergrata est, dignaque amore Dei.
Est *donum Jovæ*, quod rursum morte reposcit,
Ne pectus tenerum scandala pollucrent.
Hocce est solamen de *Celso Genere Natis*.
Filius est *hæres*, posidet alta poli.

Theodorus Christophorus **Röver** /
Past. Langl.

INFANS ILLUSTRIS nondum pugnarat, & ecce
Iam cœlestis ei pulchra corona datur!

Zu Teutsch.

DEm Hochgebohrnem Sohne /
Der noch nicht in dem Streit
Noch in Versuchung kommen /
Und in die Ewigkeit

Durch

Durch Christum aufgenommen/
Reicht GOtt zum Gnaden-Lohne
Die güldne Sieges-Crone.

In Unterthän. Devotion gegen das Hoch-Gräfl. Hauß
setzte dieses hinzu.

J. M. Müller/
gregem DEI pascens Drübecæ.

SO reißt des Todes Sturm von unsrer Herrschafft Stamme
Ein grünes Zwiegelein mit kühnen Händen ab/
Er übergiebet es der heissen Kranckheits-Flamme
Und senckt es gantz verwelckt zuletzt ins kalte Grab.
Ein ungereimtes Werck und wunderlich Beginnen/
Wenn man dasselbige nur obenhin erwegt!
Doch ist nicht ungereimt bey reifflichen Nachsinnen/
Was uns in seinen Thun der Tod vor Augen legt.
Er thut nichts ohne Winck und GOttes weisen Willen/
Er handelt auch hiebey nicht wieder die Natur/
Er will/ was GOtt befahl/ gehorsamlich erfüllen:
Beraube diesen Stam̃ des zarten Zweiges nur.
Was thut der Gärtner-Fleiß bey diesen Winter-Tagen?
Er sieht die Bäume durch / und haut die Reiser aus/
Auch schont er solcher nicht/ die wohl bald Früchte tragen/
Er nim̃t und samlet sie zu seinem Nutz ins Hauß.
Jedoch was bringet das dem Stamme selbst vor Schaden?
Es dient zum Wachsthum nur und hilfft zur Fruchtbarkeit;
Wenn sich die Bäume praff in Sturm und Regen baden/
So zeiget sich der Nutz daran zur Sommers-Zeit.
Drum/ Hochgebohrner Stam̃/ halt stille GOttes Fügen/
Thut dieser Hieb gleich weh/ er ist nicht ohne Nutz/
Durchdringt er Seel und Geist/ laß dir daran genügen/
Es stehe doch der Baum noch unter GOttes Schutz.
Kein Stam̃ läßt seinen Zweig gantz unbethränet fallen/
Er schicket wenigstens ihm einge Tröpflein nach;
Was Wunder! wenn man sieht dein Hertz in Thränen wallen/
Die zu der Erden fast hinschiessen wie ein Bach.
Steh aufgericht! trifft dich gleich Sturm und Ungewitter/
Der Heyland ist bey dir im Schiff / Er schläffet nur/ (*)

Sein

(*) Zielet auf das Evangelium Domin. 4. p. Epiph. da Sonnabends vorher das seelige Herrlein in GOtt entschlaffen.

Sein Allmachts-Wort versüßt / was sonst schmeckt Gallen-bitter/
Ein Wort besänfftiget den stürmenden Auffruhr.
Indessen grünt dein Zweig in Edens Lust-Gefilde.
Da ist er hin versetzt/ in JEsum eingesenckt:
Ach! daß auch dort der Stam aufgrün in GOttes-Bilde
Und werde wiederum dem Zweigelein geschenckt!

Johann Ernst Runde/
Prediger der Gemeinde zu Silstedt.

Die Dunckle Christen-Reise zum Licht der ewigen Klarheit.

I.

IN Dunckelheit wird diese Reise
Nach Canaan zum Licht vollbracht/
Hier nimmt man Thränen-Tranck und Speise/
Biß dort der Himmel frölich lacht/
Wenn uns die Klarheit wird anblicken/
Und unsern matten Geist erquicken.

2.

Hier müssen freylich Groß und Kleine
Auf dunckler Lebens-Bahne gehn/
Ja sich bey weit-entfernten Scheine/
Betrübt in finstrer Wüsten sehn.
Da ist gar niemand ausgenommen.
Auch kan der Gröste nicht entkommen.

3.

Drum muß ein Christe sich gewehnen
Das Auge stets zu halten rein/
Denn mag wohl seines Geistes sehnen
Im Finsterniß Ihm tröstlich seyn.
So kan Er denn in dunckten Wegen/
Empfinden Trost und reichen Seegen.

Hoch-

Hochtheurer Graf und Landes-Sonne
Samt Dero schönsten Augen-Lust/
Der finstre Weg kehrt Dero Wonne
In Weh / so nur der Brust bewust/
Indem ein Zweig vom Stamm gebrochen/
Daran der Tod sich hat gerochen.

5.

Es muß zwar wohl das Hertz erweichen/
Wenn man betrübt die Post vernimmt:
Des Landes Hoffen soll erbleichen/
Sein Lebens End ist schon bestimmt;
Doch wenn GOtt spricht / wer kans Ihm wehren/
Man bringts doch nicht zum wiederkehren.

6.

Drum muß die Finsterniß verschwinden/
Wenn Dero Aug aufs Licht bedacht/
Denn läßet sichs kein Trauren binden/
Weil GOtt hat alles wohl gemacht.
Was nun GOtt will/ das muß man tragen/
Wills gleich dem Fleische nicht behagen.

7.

Zumahl da nun das Licht erschienen
Dem Herrlein dort in Canaan.
Sie sind nun bey den Seraphinen
Und stimmen Ihr Lætare an.
Es sind zerstört die finstern Hütten/
Das Licht ist ritterlich erstritten.

8.

Das Dunckel ist zum Ende kommen/
Sie sind denn nun in GOttes Hand/
Sie hat der Fürsten Fürst genommen
An seinen Hof / ins Vaterland.

GOtt Lob! Sie sind wohl aufgehoben/
Sie können GOTT im Licht nun loben.

Zum Trost der Hoch-Gräfl. Eltern wolte aus unterthänigst-mittleidendem Gemüthe dieses wenige setzen

H. S. I. Friderici,
Prediger zum Schiercke

HEus!
Viator
Rem peregri expediens;
Flecte sodes viam
&
dignissimo ingenii acumine
respice
Arcem monti cuidam impositam,
jam mœsto luctu immugientem,
inque ea
TUMBAM,
quam
Subitanea durioris mortis inclementia paravit,
siquidem mors
Nulli stemmati, statui, honori atque ætati parcens
per abscessum in membranaceis pulmonum lobis exulceratum
d. 5 Calendarum Februarii A. R. S. CIↃ IↃ CC XIX
sub leges suas vocavit
Celsissimi atq; Illustrissimi
Comitis
ac
Domini Domini
CHRISTIANI ERNESTI
S. R. I. Comitis Stolbergæ, Königsteinii, Roscheforti,
Wernigerodæ & Hohnsteinii, Dynastæ Epsteinii, Münzenbergæ,
Breubergæ, Aigmondi, Lohræ & Clettenbergæ rel.
Domini nostri clementissimi
FILIUM NATU MAXIMUM
Illustrissimum Comitem
ac
Dominum Dominum
FRIDERICUM LVDOVICUM
S. R. I. Comitem Stolbergæ,
König

Königsteinii, Roscheforti, Wernigerodæ &c.
Dominum nostrum Clementissimum,
Cujus in extremi halitus effusione,
si dicendum quod res est,
ingenuè confiteamur necessum habemus,
quod
Vitia nostra morti fiduciam eripiendi & libertatem necandi concesserint,
nam si secus,
Hunc Comitem puerum illico nasci senem impossibile fuisset,
in quo nimirum
non obscuro præsagio prospiciebamus
Liberalissimam Marcelli formam,
Iuvenilem Cyri animum,
Heroicam Alexandri virtutem
Et
Excellentissimas Titi delicias.
Ast eheu!

FRIDERICUS LUDOVICUS

qui
Celsissimâ prosapiâ editus
Imis terræ ossibus subjacet,
qui
Præstantissimis hujus seculi dotibus ornatus
Optima nimirum vitæ dote supersedet,
qui denique
Omnium desiderio avidè attactus
Cunctorum lamento ægrè defungitur.
Valeat ergo illud:
Ostendit terris Hunc tantum Jova, nec ultra
Esse finit.
Qua de causa,
Festinans peregrinator,
sequens ex superioribus promanans mentemque nostram significans epiphonema
imis repone sensibus:
Dum heic juga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
Dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadæ,
Hujus semper honos, nomen laudesque manebunt.

Hisce Illustrissimo Comiti Friderico Ludovico humato titulum adhibere debuit

E. F. Schütze/
Rector.

MADRIGAL.

WJe! muß ein zartes Kind?
Das die Natur zur Herrschafft ausgebohren/
Die Tugend selbst zur Wohnung ihr erkohren/
Zumahl es GOTT mit solchem Geist belebt/

Im

Im dem die gute Art sich regte/
Die jederman bewegte/
Den Hoffnungs-Ancker fest in ihm zu setzen/
Wie! muß das so geschwind
Des Todes Wuth verletzen?
So spielt des weisen Schöpfers-Hand!
Daß Boßheit nicht den reinen Sinn verkehre/
Und GOttes Werck darinnen stöhre/
Muß also fort der Seelen-Band/
Das kaum geknüpfft/ zerreissen/
Und alle Hoffnung niederschmeissen.
Doch steiget sie weit schöner auf/
Weil unser Herrchen schon zum Herrn gemacht/
Und seinen schnellen Lauff
Gericht't nach Salems Güldnen Mauren/
Woselbst es nun/ nachdem es triumphiert/
Mit Christo schon regiert/
Nur ist das zu bedauren/
Daß jetzt das Hohe Hauß
Der Stollenberger ist zu solchem Grauß
Und tieffen Schmertz gebracht.
Doch wird der HERR/ wie er weiß zu verletzen/
Auch den Verlust mit reicher Freud ersetzen.

Dieses solte zu einigem Trost und Aufreichtung Seines Hoch-Gebohrnen Grafen und Herrn/und seiner Gnädigsten Gräfin und Frau/ wie auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. des Hoch-seel. Herrn Hochbetrübten Frau Groß-Mutter und den sämptlichen Hohen Anverwandten in Ihnen tieffen Leyd-Wesen mit unterthänigster Feder entworffen

Urban Fleischer/
Schol. Wern. Con Rect.

VErum si fatear, mors subdola jure vocanda,
Nam cui non potuit cæde nocere domi,
Extra nunc patrios est insidiata penates,
Ætatis teneræ non ratione habitâ.
Sic quando egredimur, quis scit, num sit via retrò?
Nos ubicunque locum fata manere solent.

Hæc,

Hæc, Tua, quòd Gnatum prohibent reducere Tecum,
Illustris Comes, pectora luctus habet;
Lethum quòd Vestros, luges, crudele per ævum
Impedit amplexus, gaudia quòdque rapit.
Ne dicam jactura quôd hæc nosmet quoque tangat,
Ista dies nobis æque dolenda venit,
Dummodo tale Bonum, quocum simul interit ingens
Spes patriæ atque salus, perdidimus subitò.
Sed, cùm mæstitia hoc damnum reparare sit impos,
Desine Defuncti fata dolere Tui
Et post Te quem rellinquis præiisse memento
Hunc patriam ad superam Teque Tuosque poli.

adjecit hæc

Lucas. Georg. Selm/
Cantor & Coll. Tert.

ATque Comes Noster *FRIDERICUS* in arce Gedera
Occubuit, victus dirâ vi mortis acerbæ?
Filius eximiæ Virtutis, magna Parentum
Spes, dolor! ante diem cecidit, florente Juventâ!
Is moritur Juvenis, testantur Biblica dicta,
Quem Deus ex animô dilexit: Sic *FRIDERICUS*,
In Dominô moriens, lumen vitale reliquit.
*H*unc omnes meritô lugent ipsique Parentes
Dilectum deflent Natum, lugentque Propinqui,
Aulicus Ordo dolet, deplorant Templa Scholæque,
Cives defunctum lugent; Sed, Filius iste,
Quem Nos lugemus, vivit, sedique beatæ
Adjunctus, vivit lætus, vitâque potitus
Æternâ. *H*ôc Nos exemplô discamus, & omnes
Ipsâ morte nihil, credamus, certius esse;
Quapropter memores, Mortales, vivite mortis!

Sic mœstissimô animô scrib.

Paulus *H*einricus Schwartze/
Scholæ Patriæ Sub-Conrector.

Muß ein gedoppelt Riß an unsrer Burg sich zeigen/
Und zwar schier beyderley im einen Jenner-Schein? (a)
Wird dann der vor ge Schmertz/davon wir kaum erst schweigen/
Von neuen angefrischt? Das laß ein Schmertzen seyn.
Betrachte doch hierbey: Was ist der Mensch auf Erden?
Ist er gleich groß und reich/schön/jung und wohlgestalt/
So muß er doch zu Staub und Aschen wider werden/
Ob er gleich noch so zart / und ob er noch so alt.
Zwar als der erste Mensch im Paradies erschaffen/
So hatt' er GOttes-Bild und seine Herrlichkeit/
So bald er aber aß/ so hieß es/ Ihn zu straffen/
Geh' aus dem Paradies / der Tod ist dir bereit.
Darum erheb dich nicht; das Bilde ist verlohren/
Die Herrlichkeit ist hin / du bist nun Finsterniß/
Und einem Grase gleich / aus dieser Erd gebohren/
Denn daß du sterblich bist/ das macht der Apffel-Biß.
Muß doch dort CAROLUS (b) die schwartze Erde küssen/
Der doch ein Käyser war/klug/reich und wohlberedt/ (c)
Ja auch ein Friederich (d) stirbt wohl von jenem Flüssen/
Und Käyser Ludewig (e) erblast im Cabinet.
Jedoch was braucht es viel in jene Welt zu schauen/
Der Kern von obigen ist kund und offenbar/
Wir dürfen deme nur was itzt gesaget trauen/
Dann es ist / meine ich / bey uns mehr als zu wahr.
Schau Friedrich Ludewig ein Herr von wenig Jahren/
Fällt itzt von seinem Stamm gleich einer Blume ab/
Da denn das Hohe-Paar der Eltern muß erfahren/
Daß ihre Anmuth sich verschleicht ins kühle Grab.

O

(a) Anno 1716. den 9. Febr. starb Ludewig Auguft. und 1719. den 28. Januarii stirbt Friedrich Ludewig

(b) CAROLUS M. erster Teutscher Römischer Kayser Anno 742. den 28. Jan. gebohren/ starb Anno 814. den 28. Jan.

(c) dieser CAROLUS M. ist ein gelehrter Herr/ insonderheit ein guter Poet gewesen / wie dieses Epitaphium, welches er seiner Schwester-Sohn eigenhändig gestellet/ ausweiset.

Tu patriam repetis tristi nos orbe relinquis,
Te tenet aula nitens, nos lacrymosa dies,
Sed qui lustra geris octo & binos super annos
Ereptus terris justus ad astra redis.

(d) Fridericus I. Römischer Kayser an welchen die Welt nechst Carolo M. keinen löblichern Fürsten gehabt/ist in dem Fluß Saphar, welcher aus dem Gebirge Taurus entspringt/ nachdem er mit dem Christl. Heer über 10000 Türcken erleget/ und mit dem Pferde durch diesen Fluß setzen wollen / gestrauchelt und ersoffen vid. Schauplatz der Zeit pag. 682.

(e) Ludovicus Pius der andere Römische Käyser Caroli M. Sohn starb Anno 840. nachdem er 40. Tage auf einer Stelle gelegen und täglich mit dem Leibe und Blute Christi sich speisen und trancken lassen/ sanfft und selig.

O mehr als harter Riß der abermahl geschehen!
Nimm wahr / bethräntes Land / die Myrrhen dieser Zeit
Und suche im Gebet das stete Wohlergehen
So deinen Landes-Herrn vergnüget und erfreut.

Thomas Andreas Kratzenstein/
Scholæ patr. Collega Quintus.

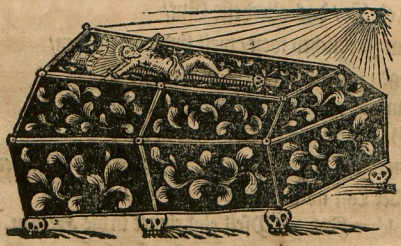
GOTT giebt/ GOtt nimmt es auch. Dis ist ein wahres Wort/
So Hoch und Niedrige sehr offt erfahren müssen;
Der Hiob lehrt es uns mit seinem Beyspiel dort:
Als ihm durch GOttes Macht das Liebste ward entrissen.
Die Güter mein' ich nicht / die Er aus GOttes Hand
Zu seiner Leibes-Pfleg und Nothdurfft hatt' empfangen;
Es war was wichtigers / das allertheurste Pfand
Der Kinder damit Er als Fürste konte prangen;
Die sind das edelste / das allerbeste Gut/
So allem Irrdischen weit / weit sind vorzuziehen/
Weil sie gezogen sind aus eignem Fleisch und Blut/
Doch nur auf eine Zeit den Eltern hergeliehen.
Ist nun die Gabe groß/ so GOtt gegeben hat?
So bringet der Verlust auch desto grössern Schmertzen;
Es findet weder Lust noch Freude irgend stat/
Wenn solcher Creutzes-Pfeil eindringet in die Hertzen.
Drum ists kein Wunder! wenn mein Hochgebohrner Graf/
Und die Hoch-Theureste Frau Gräfin sich itzt kräncken/
Daß Ihren liebsten Sohn ein herber Todes-Schlaff
Bey zarten Jahren muß in kalte Grufft versencken/
An dem man schon ersah' ein schönes Tugend-Bild/
Das von dem grossen GOtt' ihm beygeleget worden/
Und ihm sein zartes Hertz bewahret wie ein Schild/
Damit Er hie geprangt in Christi Reich und Orden.

Drum

Drum schnertzet der Verlust / doch ihnen ist bekand:
Daß dero Sohnes-Tod der Anfang ist zum Leben/
Sie geben Ihn daher in seines Schöpffers-Hand/
Daß der Ihn wieder hab/ der Ihn zuvor gegeben.
Derselbe treue GOtt woll' alle Traurigkeit/
So unsre Herrschafft jetzt in Ihrer Seel empfinden
Wegnehmen/ und davor Sie kräfftig allezeit
Mit süssem Trost erfreun / daß diese Schmertzen schwinden:
Er schütze gnädiglich das **Hochvermählte Paar**
Und laß Sie künfftig sehn viel Gnad und liebes Zeichen/
Ihr Stam̃ vermehre sich als Ihres Hauptes Haar
Biß daß die Welt ihr Ziel und Ende wird erreichen.

Dieses setzte aus Unterthänigster Pflicht

Paul. Christian. Hesse/
Præcept. der Wäysen-Kinder.



78 M 352

TA → OL

bm7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-336581-p0023-3

Letzte Unterthänigste

Ehren-Bezeugunge/

Dem Weiland

Hoch-Gebohrnen Grafen und Herrn/

HERRN

Friderich

Erwin,

rnen Grafen und Herrn/

RRN

Ernsten/

igstein/Rochefort/ Wernigeroda
n/Müntzenberg/Breuberg/Aigmond/
Klettenberg/ ꝛc.

en Grafen und Herrn/
Herrn Sohn/
forschlichen/ doch heiligen Rath/ und
s 1719. Jahres/ zu Gedern/ in den 6ten Jahr
ens/ durch einen sel. Tod/ aus dieser
gefodert worden/
d Wehmüthigst abgeleget
Stadt- und Land-Ministerii
afft Wernigeroda/
Wie auch
adt-Schule Collegen.

hael Ant. Struck/ Hochgr. Stolb. Hof-Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-336581-p0025-4